

St. Ursula Gymnasium Freiburg | Bettina Fischer

Flucht und Vertreibung

Kunstprojekt mit den Klassen 9a und 9d

Der heiligen Ursula, derer wir am 11. November 2016 in unserer Schule gedacht haben, stand in diesem Jahr unter dem uns alle bewegende Thema *Flucht und Vertreibung*. Im Gespräch mit den Kolleginnen Frau Hartwig und Frau Strobel aus der Fachschaft Religion entstand die Idee, das Thema künstlerisch anzugehen.

Frau Strobel hatte den Wunsch, dass dabei etwas Bleibendes entsteht sollte. Ich hatte dazu zwei Ideen. Die eine bestand in einer Installation. Es sollten sich ein Boot und andere für die Flucht typischen Gegenstände in einem Raum befinden. Die Unmittelbarkeit sollte zum Ausdruck kommen und Betroffenheit bei den Betrachtern auslösen. Die Idee nahm sehr schnell Gestalt an.

Am Ursula-Tag haben Schülerinnen der Klassen 9a und 9d und zwei Studenten im Praxissemester daran gearbeitet. Ein großes Schlauchboot, welches Frau Strobel besorgt hatte und einige andere symbolträchtige Utensilien, die jeder von uns mitbrachte, lagen, wie zufällig angespült, auf der Bühne der Aula. Die Betroffenheit der Anwesenden war deutlich zu spüren.

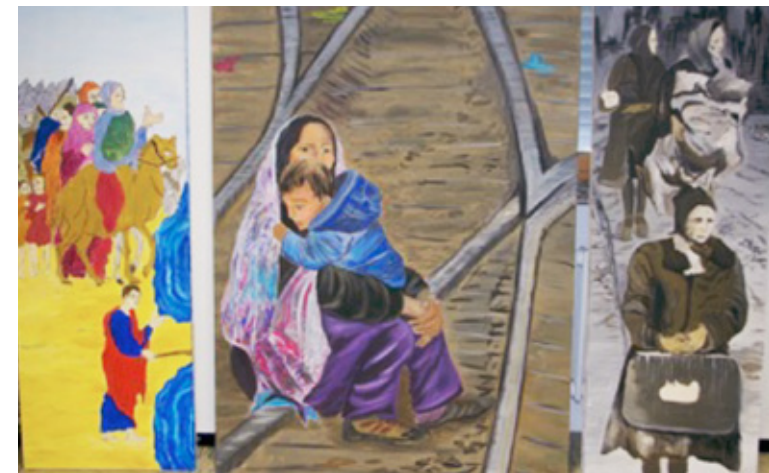
Meine zweite Idee war die, mit etwa zehn Schülerinnen aus den beiden genannten 9. Klassen und einem Studenten im Praxissemester zwei große Tafelbilder, Triptychen, zu malen. Ich erstellte eine Power-Point-Präsentation mit Beispielen von Altarbildern aus der Kunstgeschichte, z.B. des Isenheimer Altars, vom *Garten der Lüste* von Hieronymus Bosch, aber auch von Künstlern, die profane Darstellungen in Form von Triptychen gemalt haben, z.B. Otto Dix (Triptychon *Großstadt*) und Francis Bacon, der sich häufig dieser Technik bediente.

Diese Einführung war hilfreich für das Verständnis, das die Schülerinnen brauchten, um an die Arbeit gehen zu können. Es sollten moderne Triptychen werden. Figurative Malerei mit Acrylfarbe auf Leinwand (Keilrahmen). Schnell fanden sich interessierte Mädchen der Klassen 9a und 9d. Nach Planung von langer Hand ließ sich dieses Projekt gut umsetzen. Bei guter und emsiger Arbeitsatmosphäre nahmen unsere Motive am Ursula Tag Gestalt an. Der Vormittag, der nur 3 Stunden zur praktischen Arbeit ermöglichte, war natürlich viel zu kurz, um fertig zu werden, deshalb musste ich im Unterricht mit den Schülerinnen noch weiter malen. Zwei Wochen lang habe ich selbst noch weiter gemalt, damit diese Tafeln zeitnah fertig werden konnten. Wir stellten die beiden unfertigen Triptychen auf die Bühne in der Aula links und rechts der zentral stehenden Installation.



1 2 3

1. Afrikaner rettet sich auf blau gestrichenes Holzboot im Mittelmeer
2. Nordafrikaner im Hafen von Lampedusa
3. Syrische Familie wird an Land gebracht nach dramatischer Bootsahrt über das Mittelmeer



1 2 3

1. Mose teilt das Rote Meer und führt das Volk Israel aus Ägypten (altes Testament)
2. Syrische Frau sitzt mit ihrem Kind auf den Eisenbahngleisen im griechischen Flüchtlingslager Idomeni
3. Deutsche Vertriebene auf der Flucht 1945

Inzwischen hängen sie im Gottesdienstraum unserer Schule. Jedes Triptychon besteht aus drei Leinwänden, wobei die mittlere doppelt so breit ist wie die beiden äußeren. Die Maße sind 160 cm Höhe und 60 cm Breite links und rechts und 120 cm Breite in der Mitte.



*Kunstarbeiten zum Thema Flucht und Vertreibung
der Kolleginnen Frau Hartwig und Frau Strobel, St. Ursula Gymnasium Freiburg*

St. Ursula Gymnasium Freiburg | Klaus Salzmann

Flucht und Vertreibung – eine Schule hält inne

Die Bilder sind allgegenwärtig – zerstörte Städte in Syrien, überfüllte Fluchtboote, Menschen in Schwimmwesten und neue Flüchtlingsunterkünfte, wo gerade noch eine Wiese stand. Politische Parolen, Wahlkampfrhetorik, zündelnde Worte und Taten oder doch eine deutsche Willkommenskultur?

Zeit als Schule innezuhalten und sich einen Tag Zeit zu nehmen. Zeit nachzudenken, nachzufragen, neue Erfahrungen zu machen, die sonst im Schulalltag schwer möglich sind.

Deshalb stand der Ursulatag am St. Ursula Gymnasium in Freiburg im Oktober 2016 unter dem Motto *Flucht und Vertreibung*. Der Gottesdienst, den Pfarrer Harald Bethäuser mit uns feierte, stand unter dem Motto:

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott. (Lev 19, 33-34)

In Gebeten, Liedern und Impulsen wurde die biblische Erfahrung konkretisiert, das Motto verdeutlicht, inwieweit die Exoduserfahrung Zusage, aber auch Verpflichtung beinhaltet. Anschließend hatten alle Klassen und Kurse Zeit, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Dabei kamen Filme zum Einsatz, Planspiele wurden umgesetzt, Gäste (Betroffene und Experten) eingeladen, Institutionen besucht, politische Dimensionen diskutiert, ein Friedhof erforscht oder kreative Wege eingegangen. Ausführlich berichtet davon der vorangegangene Artikel, den unsere Kunsterzieherin Frau Bettina Fischer verfasst hat. Ausführlich möchte ich eine Schülerin aus der Kursstufe zu Wort kommen lassen, die von ihrer Begegnung berichtet:

„Wir hatten mehrere Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern eingeladen und ihnen Fragen gestellt. Besonders beeindruckend fand ich dabei, wie offen die Flüchtlinge mit uns waren und wie sie uns ihre Fluchtgründe darlegten. Einer der Flüchtlinge war Kurde und lebte in Syrien und ist dann geflohen, um nicht kämpfen zu müssen. Er wollte Frieden und konnte sich nicht vorstellen zu töten, wäre er geblieben, hätte er es tun müssen. Also floh er mit der Familie seines verstorbenen Bruders. Beeindruckend war auch Deutschland aus ihrer

Perspektive zu sehen. Wie wertvoll sie Dinge fanden, die für uns selbstverständlich sind, wie Frieden und Meinungsfreiheit. Ich erinnere mich auch noch an den Schlussappell des Flüchtlings: Deutschland, bitte bewahrt euch euren Frieden.“

Bei der gemeinsamen Schlussveranstaltung wurde das Triptychon vorgestellt und erklärt. Frau Finger von Caritas International verdeutlichte in einer kurzen Rede die Möglichkeiten, Gefahren und Grenzen der Arbeit, die vor Ort geleistet wird.

Das Fazit des Tages zieht wiederum eine Schülerin:

Der Ursulatag war in Anbetracht der weltpolitischen Lage nötig und zu einem guten Zeitpunkt. Er war informativ und anspornend selbst aktiv zu werden.

Diesen Ansporn haben einige Klassen und die Eine-Welt-AG, die die Einnahmen aus der Nikolaus-Aktion zur Verfügung gestellt hat, aufgenommen, um die Arbeit von Caritas International zu unterstützen.